

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 11

Artikel: Aus Afrika [Schluss]
Autor: Schweitzer, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pen. Wir verlostet und gaben Preise von uns selbst. Sechs Franken fünfzig Rappen konnten wir dem Roten Kreuz schicken."

Und ein Knabe aus Thun berichtet: „Ich wollte mit meiner Klasse eine Rotkreuzkasse gründen. Aber sie sagten, es sei nichts. Da machte ich selbst eine. So brachte ich einen Franken zusammen, den ich dir schicke. Hoffentlich bleibst du immer gesund. Herzlich grüße ich dich."

Das schweizerische Rote Kreuz nimmt gern Beiträge entgegen. Einzahlungen können gemacht werden z. B. an:

- Rotes Kreuz in Genf I 928;
- Rotes Kreuz in Bern III 4200;
- Rotes Kreuz in Basel V 2460;
- Rotes Kreuz in St. Gallen IX 4135;
- Rotes Kreuz in Zürich VIII 697.

Wer will, kann hinten auf den Einzahlungsschein schreiben: „Von einem Gehörlosen.“

Nach der „S. L. Z.“ und der „N. Z. Z.“
Joh. Hepp.

Vill Eulenspiegels lustige Streiche.

Eulenspiegel beim Schmied.

An einem Feiertage gelangte Eulenspiegel in die Nähe von Wismar. Da sah er vor einer Schmiede eine blicksaubere Frau stehen mit der Magd. Die war des Schmieds Frau. Gegenüber war eine Herberge, dahinein zog Eulenspiegel. In der Nacht brach er seinem Pferde alle vier Hufeisen ab und kam des andern Tages vor die Schmiede. Da ward er bald erkannt, und es kamen die Frau und die Magd vor das Haus auf die Schwelle, zu sehen und zu hören, was Eulenspiegel wohl begänne. Eulenspiegel fragte den Schmied, ob er ihm sein Pferd beschlagen wolle. Der sagte zu, und es war ihm lieb, daß er mit Eulenspiegel reden konnte. Sie redeten dies und das. Mit einem sagte der Schmied: Wenn er ihm ein Wort sagen könne, was wahrhaftig wahr wäre, so wolle er seinem Pferde ein Hufeisen umsonst geben. Eulenspiegel sprach:

Wenn Eisen, Kohlen, Wind
Stets in der Schmiede sind,
So habt Ihr leichtes Schmieden.

Der Schmied sagte: „Meiner Treu, das ist wahr!“ und gab ihm ein Hufeisen. Der Knecht schlug das Eisen auf und sprach zu Eulenspiegel, könnte er ihm auch ein wahr Wort

sagen, das ihn beträfe, so wollte er seinem Pferde auch ein Hufeisen geben. Eulenspiegel sprach:

Zimmer müssen stehen,
Wenn sie an die Arbeit gehen
Schmied und Schmiedsgeselle.

Der Knecht sprach: „Das ist wahr“, und gab ihm auch ein Eisen. Das sahen die Frau und die Magd und drängten sich herzu, daß sie auch mit Eulenspiegel ins Gespräch kämen, und sprachen zu ihm, wenn er ihnen auch ein wahres Wort künden könne, so wollten sie ihm auch jegliche ein Hufeisen geben. Eulenspiegel sagte ja und sprach zu der Frau:

Fraun, die vor der Türe stehn
Gar nicht gern zur Arbeit gehn.

Die Frau sprach: „Meiner Treu, das ist wahr!“ Danach sagte er zu der Magd:

Wer nicht trinkt und wer nicht ißt,
Niemals krank am Morgen ißt.

Die Magd antwortete: „Behüte Gott, was für ein wahres Wort ist das!“ und gab ihm auch ein Eisen. Also ward Eulenspiegel das Pferd wohl beschlagen, und er ritt von dannen.

Aus Afrika.

(Schluß.)

Gewöhnlich marschieren drei oder vier Kolonnen selbständig nebeneinander, fünf bis fünfzig Meter auseinander. In einem bestimmten Moment schwärmen sie aus. Wie das Kommando vermittelt wird, wissen wir nicht. Aber im Nu ist ein großer Platz von schwarzem Gewimmel bedeckt. Was sich an Getier darauf befindet, ist verloren. Auch die großen Spinnen auf den Bäumen können sich nicht retten, denn die furchtbaren Räuber kriechen ihnen in Scharen bis in das höchste Gezweig nach. Und springen sie verzweifelt vom Baum herunter, so fallen sie den Ameisen auf dem Boden zum Opfer.

Unser Haus liegt an einer großen Heerstraße der Wanderameisen. Gewöhnlich schwärmen sie nachts aus. Ein Scharren und ein eigentümliches Glucksen der Hühner macht uns auf die Gefahr aufmerksam. Jetzt gilt es, keine Zeit zu verlieren. Ich springe aus dem Bett, laufe zum Hühnerstall und schließe auf. Raum öffne ich die Tür, so stürzen die Hühner heraus; eingeschlossen würden sie die Beute der Ameisen. Diese kriechen den Tieren in Nase und Mund hinein und bringen sie zum Ersticken.

Dann fressen sie sie auf, daß in kurzer Zeit nur die weißen Knochen bleiben. Gewöhnlich fallen die Küchlein den Räubern zum Opfer, die Hühner können sich wehren, bis Hilfe kommt.

Unterdessen hat meine Frau das Horn von der Wand genommen und dreimal geblasen. Dies ist das Zeichen, daß der Gehilfe mit den rüstigen Männern aus dem Spital Eimer voll Wasser aus dem Fluß herauftragen soll. Oben wird das Wasser mit Lysol vermischt und die Erde um das Haus herum und unter dem Haus damit begossen. Ueber diesem Tun werden wir von den „Kriegern“ tüchtig mißhandelt. Sie kriechen an uns hinauf und beißen sich in uns ein. Ich zählte einmal fast ein halbes Hundert an meinem Körper. Die Tiere beißen sich mit den Kiefern so fest ein, daß man sie nicht herausbringen kann. Zieht man an ihnen, so reißt der Leib ab und die Kiefer bleiben im Fleisch und müssen besonders gelöst werden. Das ganze Drama spielt sich im Dunkel der Nacht beim Schein der von meiner Frau gehaltenen Laterne ab.

Endlich ziehen die Ameisen weiter. Sie können den Geruch des Lysols nicht ertragen. Tausende von Leichnamen liegen in den Lachen.

Einmal wurden wir in einer Woche dreimal überfallen. Missionar Coillard, dessen Erinnerungen ich eben lese, hat am Zambesi ebenfalls viel von den Wanderameisen auszustehen gehabt.

Die Hauptwanderungen der Ameisen finden hier besonders zu Beginn und zu Ende der Regenzeit statt. In der Zwischenzeit hat man ihre Ueberfälle weniger zu erwarten. An Größe übertreffen sie unsere roten europäischen Ameisen nicht viel. Aber ihre Kiefer sind viel stärker entwickelt und ihr Gang ist viel rascher. Die merkwürdig schnelle Bewegung ist mir überhaupt an allen afrikanischen Ameisen aufgefallen.

Aus „Zwischen Wasser und Urwald“ v. Alb. Schweizer

Der Kanton Tessin.

Das Flußgebiet des Tessin, das dem ganzen Kanton den Namen gibt, ist das Land großer Gegensätze. In keinem andern Kanton sind Bergeshöhe und flache Ebene, winterliche Kälte und sommerliche Wärme auf so kleinem Raum zu finden. Die Südseite des Gotthardmassivs bildet seine nördliche Grenze. Da sind Berggipfel, z. B. Piz Rotondo, Centrale, Medels, von über 3200 m Höhe. Die Quelle des Tessin

liegt am Rufenen (2440 m); die Mündung in den Langensee (Lago Maggiore) liegt noch 197 m über Meer. Der Flußlauf hat eine Länge von 88 km.

Der junge Tessin ist nicht größer als seine Nebenflüßchen. Sturzbäche und Wildwasser fließen ihm zu, so daß er bald ein ansehnliches Flüßchen wird. Er durchfließt zuerst das Bedrettotal mit den Ortschaften Bedretto und Fondato. Von Airolo an, dem südlichen Ausgang des Gotthardtunnels, belebt er das Livinental. Von beiden Seiten erhält er Zuflüsse. Das wilde Wasser aus der Schlucht Tremola, dem Abfluß des Ritomsees, wo ein Kraftwerk gebaut wurde, vereinigen sich mit ihm. Diese Wasser zwingen sich oft durch wilde Schluchten oder stürzen sich in mehreren Abfällen über Felsen herunter, um gemeinsam mit dem Tessin der Tiefe zu eilen. Es sind wilde Wasser. Bei Schneeschmelze oder Gewitter in den Bergen führen sie Steine und Geröll mit sich, die sie dann wieder liegen lassen. Ein großer Nebenfluß kommt aus dem Vleniotal, der Breno. Dieser ist im Sommer oft ein kleiner Bach mit schmalen Wasseradern im steinigen Flußbett. Aber zu Zeiten ist er ein wilder Geselle, dem man nicht nahe kommen darf. Bei Biasca vereinigen sich die beiden Bergflüsse. Hier wird das Tal breiter, fruchtbarer. Es ist die Riviera. Der Fluß ist etwas weniger wild. Aber immer noch bezeichnen Steine und Geröll am Rand, daß er zu Zeiten mit großen Wassermassen daherströmt. In Bellinzona, der Hauptstadt, die früher Bellenz, die Schöne, genannt wurde, bekommt er wieder einen großen Zufluß. Es ist die Moesa mit der Calanca. Bellinzona ist die Hauptstadt dieses Kantons, der Schlüssel zum Tessin.

Da wird das Tal breit. Der Fluß schleicht träge dahin. Piano di Magadino heißt diese Gegend. Die Kraft aus den Bergen ist ihm genommen. Früher war dieses Tal ein großes Sumpfgelände. Durch Erbauung von Schutzmauern und Leitung durch einen Kanal ist viel fruchtbares Land gewonnen worden. Zum Teil wurde es mit Wald bepflanzt, und zum andern Teil wird es als fruchtbares Ackerland bebaut. Der Fluß vereinigt sein Bergwasser mit dem Wasser des Langensees.

Aus der Bergwelt des innern Kantons Tessin, aus den Bergen, die auch noch in die Schneeregion zwischen 2000 und 3000 m hinauftragen, sammelt die Maggia die Wasser und kleinen Bäche. Die Bavona und Rovana nebst